Krakauer Zeitung.

Nr. 46. Samstag, den 26. Februar **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden **franco** erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 4. December v. J. dem F.M.L. August Freiherrn v. Stwrtnik, Feldartillerie-Director der II. Armee, die geheime Rathswürde mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. Februar d. J. an dem Koloczaer Metropolitankapitel zum Propste **S. Pauli de Bács** den Abt, Kathedral-Erzdechant Marian Klassanovich, dann mit Vorbehaltung des Ranges für den **Canonicus Magister Senior** und Pfarrer zu Kolocza, Franz Tary, zum Kathedral-Erzdechant den Abt, Bácser Erzdechant und **Canonicus Theologus Dr.** Joseph Kovács; zum Bácser Erzdechant den Theißer Erzdechant und Domherrn, Anton Barakowics; zum Theißer Erzdechant den **Canonicus Magister Junior**, Dr. Joseph Hausenplasz, und zum **Canonicus Magister Junior** den Dechant und Pfarrer zu Almás, Johann Antunovich allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 26. Februar.

Die gestern erwähnte von der „Ostdeutschen Post" zu so passender Zeit mitgetheilte Circulardepesche, welche Graf Nesselrode am 31. Juli 1848 in dem Momente an die russischen Gesandtschaften im Auslande erließ, als die russischen Truppen in die Fürstenthümer einrückten, um die damaligen Unionsbestrebungen zu unterdrücken, enthält folgende Stelle:

„Ihre Pflichten gegen die Pforte (Herr v. Nesselrode spricht von den Leitern der politischen Agitation in der Walachei) sind nicht minder schwer verkannt worden. Denn obgleich sie für den Augenblick sich stellen, als wollten sie ihr Vasallen-Verhältniß zur Pforte noch nicht vollständig abbrechen, so heben sie es nichtsdestoweniger de facto auf, indem sie aus eigener Machtvollkommenheit alle Regeln, alle Bedingungen vernichten, welche die Grundlage jenes Verhältnisses sind..... Ihr Plan für die Zukunft ist übrigens patent. Er ergibt sich aus ihrem Porgramme und ihre Proclamationen machen kein Geheimniß daraus. Es ist der Plan, auf einer historischen Basis, welche niemals existirt hat, ihre antike Nationalität zu restauriren, d. h. sie wollen aufhören Provinzen zu sein und unter dem Namen daco-rumänisches Königreich einen neuen getrennten und unabhängigen Staat constituiren, zu dessen Errichtung sie ihre Brüder der Moldau, Walachei, Bukowina, Siebenbürgens und Bessarabiens aufrufen. Die Verwirklichung eines solchen Planes würde, wenn man gestattete, daß sie sich vollzöge, zu ernsten Consequenzen führen. Sobald sich die Moldo-Walachen im Namen einer angeblichen Nationalität, deren Ursprung sich in die Nacht der Vorzeit verliert, von der Türkei trennen, wird man sehen, daß kraft desselben Prinzipes, unter dem Einflusse desselben Wunsches, bald Bulgarien, Rumelien, alle Racen der verschiedenen Sprachen, aus denen das ottomanische Reich zusammengesetzt ist, ebenfalls sich emancipiren wollen, um eine jede einen Staat für sich zu bilden. Daraus wird entweder ein Zerfall oder mindestens, im ganzen Orient, eine Reihe von unentwirrbaren Verwicklungen folgen...... Diese kleine Zahl von Unsinnigen, deren Herrschafts-Ideen nichts sind als ein der demokratischen und socialistischen Propaganda entlehntes Plagiat, kann in unseren Augen nicht das wahre walachische Volk constituiren. Und wäre dem auch nicht so, je mehr wir für die Fürstenthümer gethan haben, je mehr wir für sie bei der ottomanischen Pforte durchgesetzt haben, um so mehr sind wir mit unserer Ehre verpflichtet, zu verhindern, daß sie diese Vortheile gegen ein Reich mißbrauchen, dessen Integrität in unseren Augen, bei der gegenwärtig in Europa herrschenden Verwirrung, mehr als je eine wesentliche Bedingung zur Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens ist. Unsere eigene Sicherheit ist überdies dabei interessirt. Sie ist in Bessarabien bedroht durch die Intriguen, welche man daselbst spinnt, durch die Existenz eines fortwährenden Herdes der Insurrectionen, welcher sich an unseren Thoren erheben würde. Eben so wenig wie die Türkei könnten wir es ruhig ansehen, daß an der Stelle der beiden Fürstenthümer ein neuer Staat entstünde, welcher, der Anarchie preisgegeben und zu schwach, um sich durch seine eigene Kraft aufrecht zu erhalten, früher oder später unvermeidlich unter den Einfluß oder die Herrschaft anderer Mächte fallen und alle unsere nationalen Beziehungen gefährden würde, Es liegt hier demnach für uns zu gleicher Zeit eine Rechtsfrage. eine Frage der Ehre und eine Frage des politischen Interesses vor, Alles Dinge, bezüglich welcher Rußland auf eine Transaction nicht eingehen könnte."

In einem Schreiben von der **russischen Grenze** werden der „Wiener Ztg." über die Stellung Rußlands zur **Unionsfrage** einige Andeutungen gemacht, deren Richtigkeit sich wohl bald herausstellen wird. Vor Allem, heißt es in jenem Schreiben, darf man nicht übersehen, daß Rußland nach allen seinen Verhältnissen sich keineswegs berufen fühlen kann, das Bestehen eines größeren einigen Rumänenreiches unter seine politischen Ideale zu zählen, daß vielmehr eine Trennung dieser Bestandtheile in der bisherigen Art seinen Wünschen ungleich näher liegen muß. Wenn Rußland gleichwohl bis zu einer gewissen Grenze zu Gunsten der Union sprach, so liegt das in anderen Gründen, deren Erörterung nicht hierher gehört. Vielleicht würde man bei uns sogar ein Vorgehen im Interesse der Union von anderer Seite her nicht ungern gesehen haben, um einer solchen aus fremden Munde ausgesprochenen Forderung, wenn nicht widersprechend, doch modificirend begegnen zu können. Nachdem man sich jedoch einmal als Bekenner der Union dargestellt hat, wird man hier dieselbe auch künftig nicht ganz verleugnen, wie wohl — so ist anzunehmen — unter manchen freiwilligen Beschränkungen. Man dürfte in Rußland geneigt sein, die Personal- und die Sachfrage scharf zu trennen, ersterer die Vortheile des Fait accompli zu gönnen, letzterer aber einige Bedingungen aufzuerlegen, durch welche an die Bestimmungen des 18. August unwillkürlich erinnert wird. Cousa wird zwar von Rußland aus in seiner Doppelwahl unangefochten bleiben. Mit der zufälligen Vereinigung des doppelten Hospodariats in Einer Person ist aber nicht auch die Vereinigung beider Länder selbst ausgesprochen; ja es könnte sogar geschehen, daß schon jetzt für den Fall einer künftigen Wiederbesetzung auch die Trennung der Personen ausdrücklich beantragt und von Rußland ohne besondere Schwierigkeiten zugegeben würde. Auf diese Weise dürfte die russische Anschauung der Sache vielleicht ein Auskunftsmittel in sich tragen und unter Wahrung der momentan gegebenen Form gewissen Concessionen in Bezug auf das Princip nicht abgeneigt sein.

Aehnliches wird der „K.Z." aus Paris geschrieben. Nach diesem Blatte wäre in Betreff der Fürstenthümer jetzt unter den Diplomaten eine Vermittelungs-Partei im Werden. Dieselbe, heißt es, wolle Aufrechterhaltung der Convention, doch schließlich, zur Beschwichtigung der Unionisten, die Erhebung eines auswärtigen Prinzen zum Fürsten. Auf diese Weise hoffe man den Widerstreit zwischen Rußland und Frankreich einer- und Oesterreich andererseits gütlich beizulegen.

Die „Köln. Ztg." bringt einen längeren Auszug aus der, wie die „Patrie" sagt, mit Unrecht dem Hrn. Laguerronnière zugeschriebenen Broschüre „La foi des traités"; das Nachfolgende genügt indeß vollständig zur Orientirung über ihren Inhalt. Der Verfasser beruft sich auf die Declaration der Monarchen von Preußen, Rußland und Oesterreich vom 24. September 1815, durch welche die heilige Allianz hergestellt wurde, um zu beweisen, daß die Gegenwart und die Herrschaft der Oesterreicher in Italien mit dem Geiste der Verträge von 1815 im Widerspruche stehen, daß also diese Verträge nur von denjenigen unter die Füße getreten würden, welche bei der „Befreiung Italiens von dem ausländischen Joche" nicht mitwirken wollen und er wendet sich nacheinander an England, an Rußland, an Preußen, um ihnen das begreiflich zu machen. Es ist überflüssig dem anonymen Verfasser in seinen Darlegungen zu folgen, aber folgende Stelle, welche von practisch politischer Bedeutung ist, verdient angeführt zu werden: „Man lasse es sich daher gesagt sein: das Schwert im letzten Augenblicke. Zuvor und so viel wie möglich muß Frankreich durch die Macht seiner Ideen, seiner Sprache handeln, es muß die Intelligenzen und die Herzen für das Recht, die Gerechtigkeit und die Menschenliebe, die es unterstützt, empfänglich machen, es muß, — immer mit Mäßigung, – aber in ernsten Vorstellungen, das Interesse zu zeigen suchen, welches Jedermann hat, sie ebenfalls zu unterstützen... Frankreich muß also zum Mindesten sechs Monate lang zu Werke gehen. Wenn durch die Wirkung dieses langmüthigen Verfahrens die Feinde des Rechts und der Gerechtigkeit isolirt, wenn ihre Stützen: Alliirte, politische Männer, Bureaukratie, Soldaten demoralisirt sein werden, wenn das Gewissen selbst der Verstocktesten zu wanken anfängt — dann ist es Zeit, sollte die Verblendung fortdauern, das Schwert zu ziehen. Aber das wird alsdann nicht der Krieg, es wird der Stoß (le choc) und es wird der Sturz des Phantoms sein." Ueber Frankreichs Stellung sagt die Flugschrift am Schluß: Die feste und versöhnliche Mäßigung habe sich in Frankreich auf den Thron gesetzt, aber haben die Parteien es auch verstanden? Diese Mäßigung habe schon ihre Früchte getragen. Die Armee sei gefürchteter und die Sympathieen der Mächte vermehrten sich. Nun komme das Kaiserreich in das zweite Stadium. Die Regierung solle mit den Nationalitäten in Einklang gebracht und dadurch der Friede, die Wohlfahrt der christlichen Familie erzielt werden. Das sei die Zukunft. Italien verlangte zuerst seine Nationalität. Frankreich habe es verstanden, daß eine neue Aera für dasselbe eingetreten und es weihe eine neue Politik ein. Als Motto bringt die Schrift folgende Stelle aus dem Memorial von St. Helena: „Der erste Herrscher, welcher inmitten des großen Kampfes aufrichtig die Sache der Völker zu der seinigen macht, wird an der Spitze Europa's stehen und alles wagen können was er will.

In Briefen aus **London** wird das Gerücht bestätigt, das englische Cabinet habe der französischen Regierung seinen Entschluß angezeigt, ein Geschwader in das Mittelländische und eines in das Adriatische Meer zu schicken.

Die „Times" bespricht die Sendung Lord Cowley's nach Wien. Sie zweifelt ob Englands Bemühungen, den Kaiser (Napoleon?) umzustimmen, großen Erfolg gehabt, hofft aber, Oesterreich werde versöhnliche Entschlüsse kundgeben, soweit seine Ehre es gestatte.

Von 39 Mitgliedern der **württembergischen** Abgeordnetenkammer ist, der „A. Z." zufolge, eine zweite Eingabe an den ständischen Ausschuß eingereicht worden, worin sie unter Hinweisung auf die Gefahren, welche das deutsche Vaterland bedrohen, das Verlangen aussprechen: daß die deutschen Regierungen den französischen Rüstungen gegenüber unverweilt die kräftigsten Maßregeln zum Schutze Deutschlands ergreifen, und den ständischen Ausschuß bitten, dies Gesuch der königlichen Staatsregierung vorlegen und dasselbe bestens unterstützen zu wollen. Auch von Seiten der Abgeordneten der Ritterschaft ist eine Eingabe im gleichen Sinn im Gange.

Nach dem Nürnb. Corresp. hat die **baierische Abgeordneten-Kammer** eine durch die politischen Verhältnisse der Gegenwart veranlaßte Regierungsvorlage finanzieller Natur schon demnächst zu erwarten. Durch die Vorlage soll indessen nicht beabsichtigt werden, der Regierung schon jetzt die Mittel zu militärischen Zwecken an die Hand zu geben, sondern nur eventuell, wenn es durch etwa eintretende Umstände nothwendig erscheinen sollte.

Nach Berichten aus **Lissabon** hat die Kammer am 17. d. im geheimen Comité das mit dem heiligen Stuhle abzuschließende Concordat berathen.

In Erwartung der vielbesprochenen Gründung eines Bureaus zur Direction der Tagespresse, sind, wie sich die „Hamb. Börsen-Halle" aus **Petersburg** schreiben läßt, vorläufig mehrere russische Blätter streng verwarnt worden wegen ihrer zu offen ausgesprochenen Sympathieen für Eventualitäten, durch welche Oesterreich in seiner italienischen Politik gefährdet werden könnte. Beide Blätter, die „Nordische Biene" und der „Invalide", deren Redacteure mit Herrn Muchanow deshalb eine lange Unterredung hielten, zogen es seitdem vor, in dieser Richtung gar nichts mehr zu äußern. Daraus ist denn die Schweigsamkeit der beiden gedachten Blätter in letzter Zeit, trotz der brennenden Tagesfragen, erklärbar.

Aus **Tanger**, 9. Februar, wird geschrieben, daß der englische Consul daselbst einen Friedensvertrag zwischen Spanien und Marokko zu Stande gebracht hat, wodurch Spanien vollständige Genugthuung erhalte.

△ **Wien**, 24. Februar. Die Berufung des brittischen Botschafters in Paris, Lord Cowley, nach London, scheint anzudeuten, daß der Augenblick der Entwickelung der gegenwärtigen unleidlichen politischen Situation gekommen ist, insbesondere wenn, wie man bereits als gewiß versichern hört, der edle Lord Wien vor seiner Rückkehr auf seinen Posten besucht. Aber auch wenn dies nicht geschieht, wenn er, wie die „Times" will, nach London lediglich gekommen ist, um seine Instructionen für die bevorstehende Conferenz zu empfangen, müssen an der Themse jetzt die definitiven Beschlüsse nicht bloß rücksichtlich der Donaufürstenthümer gefaßt werden, und man bedarf dazu den Rath Lord Cowleys, weil er den Stand der Dinge in Paris

Feuilleton.

Aus den Tiroler Bergen.

(Aus dem „Morgenblatt".)

II.

(Fortsetzung.)

Tritt man aus dem Walde, so liegt auf einer kleinen Erhebung Kirche und Widum. An diesem — einem Werke des Priesters Penz — sind alle vier Wände mit abscheulichen Fresken beschmiert, welche die theologischen Tugenden darstellen sollen, aber gewiß Jeden, dem sie auf dem Wege der Tugend begegnen würden, in's Laster zurück schreckten. Penz hat viel auf dem Gewissen, und doch ist es nicht lange, seit man ihm außerordentliches Lob gesungen. Er wurde 1707 zu Navis geboren, studirte Theologie und beschäftigte sich nebenbei mit Architektur zum Unheil manches schönen gothischen Kirchleins, das er abbrach, um an dessen Stelle irgend einen viereckigen Kasten mit parallelen Löchern, der besser zu einem Tanzsaal taugte, hinzumauern. Wir könnten eine große Anzahl Kirchen nennen, die er in dem schauerlichsten Zopfstyl travestirte; doch muß man es dem Mann verzeihen, daß er sich nicht über eine Zeit erhob, die in platter Nüchternheit die Reste deutscher Kunst als altfränkisch verdammte. Jetzt wird freilich in lächerlicher Uebertreibung jeder Spitzbogen als Meisterwerk bestaunt und die nächste beste Reimerei aus dem Mittelalter neuerdings in zierlichen Lettern vorgeführt.

Den Curaten von Navis kenne ich bereits seit längerer Zeit. Ein gebildeter Mann stand er lange dem Taubstummen-Institute zu Hall rühmlich vor und wurde dann auf seinen Wunsch in dieses einsame Alpenthal versetzt, aus dem besonders im Winter der verwöhnte Städter, dessen hohle Seele der Theetische, des Kaffeehauses und vor allem des Klatsches bedarf, eiligst fliehen würde. Er findet jedoch reine Freude in Erfüllung der Pflichten als Seelsorger unter den wackern Bauern. Wie das öfters in diesen Thälern vorkommt, schenkt er auch Wein aus; das ist im Winter eine große Wohlthat, wo die Leute oft meilenweit durch den Schnee zur Kirche waten; es ist auch gut insofern, weil manche Liederlichkeit hintan gehalten wird, denn die flotten Bursche scheuen einen Wirth, der zugleich Pfarrer ist, und wagen nicht bis tief in die Nacht zu kneipen. Wie bringt aber der Priester, der einzige Gebildete unter Bauern, die müssigen Stunden hin? Nicht durchweg schlagen die Geistlichen bei Wein und Tarocspiel die Zeit todt, obgleich man es diesen Männern nicht verübeln darf, wenn sie nach der Last des Tages zur Erheiterung lieber nach der Karte als nach einem Buche greifen. Bisweilen hilft der Fischfang, und auch auf dem Schießstand hat schon mancher Curat tief in's Schwarze getroffen. Doch gibt es auch andere Beschäftigungen. Der Geistliche von Navis weiß mit großer Kunstfertigkeit aus gefärbtem Papier schöne Blumen zu machen; ich traf ihn gerade, wie er für den Altar seiner Kirche umfangreiche Sträuße zusammensetzte. Er freute sich schon im voraus über die Freude, welche seine Gemeinde haben würde, wenn dieser Schmuck zum erstenmal an einem Festtag beim Hochamt prangte. Der alte Priester zu Schmirn fügt Gold- und Silberplättchen zu einer Kette, um damit die Mutter Gottes auf der kalten Herberg zu schmücken. Dort findet in der Kapelle ein Verkauf von Heiligenbildchen statt, wie sonst schwerlich irgendwo. Die Bilder liegen in einem offenen Schranke; wer eines als Andenken mitnehmen will, kann es thun, soll jedoch einen Kreuzer in den Opferstock werfen. Trotzdem daß an diesem einsamen Ort keine Controle möglich ist, kommt die Madonna doch nie zu kurz, denn Jeder würde sich hier eines Unterschleifs schämen. Andere Priester beschäftigen sich mit einem Studium, besonders der Naturgeschichte; so werden an mehreren meteorologischen Stationen die Beobachtungen ausschließlich von Ortsgeistlichen gemacht.

Eines Curaten sei insbesondere gedacht. Es ist Johann Schöpf von Ochsengarten. Dieser läßt seine genaue Kenntniß des Bauernvolkes nicht als todtes Kapital liegen, er verwerthet sie zu Bildern aus dem **Tirolerleben, welche, in Novellenform bei Manz erschienen**, die Zustände unseres Ländchens treu wiederspiegeln. Auch die Gudrun goß er in ein fünfactiges Drama mit Chören um, wobei er jedoch den Stoff zu sehr modernisirte. Wenn übrigens seine Freunde behaupten, dieses Stück sei so gut wie das manches neuesten Poeten, der durch gegenseitige Lobesassecuranz aus einer Lichtschnuppe zu einem Sterne am Papierhimmel der Literatur wird, so wollen wir dem durchaus nicht widersprechen, ja sind sogar in Rücksicht auf den herrschenden Unfug des Coteriewesens ganz und gar einverstanden.

Die Gastfreundschaft, mit der die meisten Curaten den Fremdling, welchen ein Zufall in ihre abgelegenen Thäler führt, beherbergen, verdient volle Anerkennung, und zwar um so größere, weil das Einkommen der Landgeistlichen selten sehr reichlich war und seit dem Jahre 1848 durch die Grundentlastung noch mehr zusammengeschrumpft ist. Die Besorgniß, daß diese Männer außer dem Verkehr der gebildeten Welt verbauern, mag dort gerechtfertigt sein, wo mit dem Pfarramt der Besitz großer Realitäten verbunden ist, und wenn Geistliche mit der Pfeife im Mund auf den Kornsäcken zur Schranne fuhren, so darf man diese sicherlich nicht unter den armen Curaten Tirols suchen. Es ist wahr, diese Männer stecken die rauhe Hand in keine Glacé-Handschuhe und der oft grob genagelte Bergstiefel ist durchaus nicht salonfähig; wer aber **übersieht nicht gern eine noch so schwartige Hülle,**

ris am genauesten kennt. Traut man den Angaben eines sonst sich wohl unterrichtet zeigenden Pariser Correspondenten der Brüsseler „Independance", so hatte der Kaiser der Franzosen schon im vorigen Jahre nach seiner Rückkehr aus Compiegne die ersten Befehle gegeben, jene Vorbereitungen zu einem Feldzuge in Italien zu treffen, die jetzt beendet werden und nach seiner Berechnung gegen Anfang März vervollständigt sein sollen. Anfang März ist vor der Thüre. Jedenfalls wird die Ungewißheit bald schwinden, da auch Lord Palmerston im brittischen Unterhause angekündet hat, daß er Freitags den 25. Februar die Continentalangelegenheit zur Sprache bringen werde, wofern die Regierung nicht früher Beruhigendes über die Fortdauer des Friedens mittheilen könne.

Die Montan-Industrie auf Eisen
im Krakauer Verwaltungs-Gebiet.

(Fortsetzung.)

Wie bereits erwähnt wurde, sind das Hauptmaterial der hierlandes zu verschmelzenden Erze, Sphärosiderite aus der Karpathenformation im Wadowicer Kreise, dann mulmigte Brauneisenerze aus dem Großherzogthume Krakau, ferner Brauneisensteine aus dem Tatragebirgsrevier. Das Verhältniß in der Beschickung mit einer oder der andern Erzgattung wird aus Angaben, die weiter unten gelegentlich der detaillirten Schilderung eines jeden Eisenwerkes insbesondere geliefert werden, zu ersehen sein. Erwähnung verdient annoch der Umstand, daß mit Ausnahme des Eisenwerkes zu Maków (welches bloß in galizischen und Krakauer Erzen arbeitet) die galizischen Werke entweder ausschließlich (Rajcza, Kamienica, Szczawnica, Poroniu, Kąty, Uscie ruskie) oder theilweise (Zakopana, Sucha, Obszar, Górka węgierska) ihren Bedarf an Rohstoff aus Ungarn, und zwar aus der Hütte zu Smisàn (Schmögen) im Zipser Comitate beziehen, sintemal die Verarbeitung der von dort zugeführten Brauneisenerze, trotz des hohen Ankaufspreises am Erzeugungsorte und der bedeutenden Transportauslagen (wegen ihres starken Eisengehaltes von 40 bis 45 %) vortheilhafter rentiret, als die Bearbeitung der im eigenen Revier abgebauten, ohnehin spärlich zum Vorschein kommenden und wenig eisenhältigen Erze. Nachdem wir jedoch in gegenwärtiger Schrift bloß auf die galizischen Thoneisensteine, als das eigentliche Montanprodukt des Landes reflectiren müssen, so kehren wir in unserer Schilderung zu denselben zurück.

Die Karpathensphärosiderite sind durchgehends strengflüssige Erze, welche eine beträchtliche Menge Kieselerde als feinen Quarzsand in der Erzmasse vertheilt enthalten, und müssen durch Röstung in Schachtöfen, Abwitterung und Ablagerung in Abwitterungsteuchen für die Reduction vorbereitet werden. So ein Vorbereitungsproceß, bis die Erze von der Gewinnung zur Verschmelzung kommen, dauert in der Regel zwei Jahre, und bedingt daher der Betrieb eines auf derartige Erze angewiesenen Eisenwerkes schon im Bergbaue eine bedeutende Vorauslage.

Man kann nicht umhin, die Befürchtung auszusprechen, daß Angesichts jener sowohl dem Eisenbergbaue als auch dem Hüttenbetriebe sich entgegenstellenden Hindernisse die eingetretene Beschäftigungslosigkeit der auf Bahnschienen und sonstige Bahnfabrikate eingerichteten größeren Eisenwerke, welche wegen ausnahmsweisen, einigen bevorzugten Gewerken gestatteten Bezuges von ausländischem Eisen mit halbem oder ganzem Zollnachlasse dermalen ohne Bestellungen sind, eine nachtheilige Einwirkung auf die Erzeugungs- und Absatz-Verhältnisse der kleinern Eisenwerke äußern dürfte. Denn nicht nur, daß durch die verminderte Beschäftigung der größern Eisen-Etablissements selbstverständlich ein geringerer Roheisen- und Gußwaaren-Consumo eintreten muß; aber es werden auch diese größern Eisenwerke am Ende genöthigt werden, sich auf die Erzeugung von Artikeln zu verlegen, welche bis jetzt die Hauptbeschäftigung der kleinern Eisenwerke bildeten. Hiedurch wird auf Letztere ein Druck ausgeübt werden, der den Bestand aller kleinern Werke in Frage stellen muß. Sollen daher die kleineren Hütten-Etablissements in ihrem Fortbestande nicht gefährdet, tausende von Arbeitern nicht der Nahrungslosigkeit ausgesetzt werden und die in den Werken angelegten Capitalien nicht verloren gehen, so kann das Weiterbestehen der inländischen Eisen-Industrie, die den Mangel der natürlichen Begünstigung durch materielle und intellectuelle Anstrengungen zu ersetzen genöthigt ist, nur durch Aufrechterhaltung des bestehenden Zolltarifs gesichert werden.

Die galizische Eisen-Industrie leidet nebstbei an dem Mangel einer gewerbsamen Arbeiterbevölkerung, denn der einheimischen, welche nur die Noth zur Arbeit zwingt, geht durchaus jener thätige, erwerbende Geist ab, der nicht nur das Interesse des Arbeiters, sondern auch das Interesse des Werkes fördern hilft.

Zu den wesentlichsten Bedingungen des Aufschwunges der Eisen-Industrie gehören unter Andern billige Communicationsmittel. Diese sind aber den hierländischen Eisenwerken theils wegen der weiten Entfernung der Letztern von den Bahnen und den ungarischen Grubenorten, theils wegen hoher, den Verkehr auf der Achse beeinträchtigenden Wegmauthe; schließlich wegen theuerer Frachtsätze der Eisenbahnunternehmungen keineswegs in Aussicht gestellt. Während nämlich in England und Belgien die Frachtsätze für Kohle und Eisen außer allem Verhältniß zu den übrigen Frachten niedrig gestellt sind; während ferner in dem benachbarten Preußen die Kohle mit dem Frachtsatze von $1\frac{1}{4}$ Pfennig pr. 1 Centner und 1 Meile verführt wird, zahlt dieser Artikel auf den österreichichen Bahnen, z. B. auf der Kaiser Ferdinands-Nordbahn $\frac{5}{6}$ kr., ja auf der galizischen Carl Ludwigsbahn sogar $1\frac{1}{4}$ kr. Auch die Eisenerze zahlen hierlandes nach dem Tarife nicht weniger als $1\frac{1}{4}$ kr. für den Centner, nebst lästigem Auf- und Abladelohn und den Versicherungsgebühren. Daher kommt es, daß beispielsweise Roheisen von Stettin bis Mährisch-Ostrau beschafft, bloß 1 Gulden an Frachtgebühr für den Zollcentner entrichten würde, während derselbe Artikel auf der bei weitem kürzern Strecke von Mährisch-Ostrau nach Wien 54 kr. zahlen müßte. — Während übrigens in andern Ländern, namentlich in England die Eisenerze mit den Steinkohlen örtlich beisammen liegen, so daß sie oftmals aus einem und demselben Schachte, in dessen Nähe sich das Eisenwerk befindet, gefördert werden, wodurch alle kostspielige und zeitraubende Verfrachtung wegfällt; liegen die karpathischen Erze von dem Hilfsstoffe der Holz- und Mineralkohle in beträchtlicher Entfernung, und müssen mit Ueberwindung der größten Transportschwierigkeiten (zum großen Theile nämlich aus der zehn bis zwanzig Meilen entlegenen Zips) herbeigeschafft werden.

Es ist daher nicht zu verkennen, welche Aufhülfe der galizischen Eisen-Industrie in dieser Beziehung die Verlängerung der Eisenbahnlinie von Bielitz in Schlesien über Łodygowice (mit einem Seitenflügel nach Saybusch, Obszar und Górka węgierska), dann über Sucha, Makòw, Podwilk, Szaflary (mit einem Flügel nach Poronin und Zakopana), ferner über Jurgów nach Käsmark in der Zips gewähren möchte, welchem für das Gedeihen der hierländischen Eisenwerke ungemein förderlichen, weil zehn bis eilf Eisenwerks-Etablissements zu Gute kommenden Unternehmen auch noch der Umstand das Wort reden würde: daß auf der angedeuteten Linie die Grundstücke nicht theuer, der Arbeitslohn niedrig, das Bau- und Brennmaterial überall an Ort und Stelle in Ueberfluß vorhanden, daher um wohlfeilen Preis zu haben ist. Mit Benützung der einer Bahnanlage sehr günstigen Einsattlungen bei Slemień und Spytkowice, übrigens mit Benützung der zu einer successiven Ansteigung sich ebenfalls günstig darbietenden Berghöhe zwischen Jurgów und Landok in der Zips dürften auch der technischen Ausführung jener für die nordwärts der Karpathen gelegene Gegend aus den schon angegebenen Ursachen überaus wünschenswerthen Eisenbahnanlage keine ungewöhnlichen Hindernisse entgegenstehen.

Es erübrigt noch dabei zu bemerken, daß das unstreitig größte (bis jetzt gar nicht benutzte) Torfmoor des österreichischen Kaiserstaates, genannt Bory (an der Grenze des Arvaer Comitats und Galiziens) knapp an die projectirte Eisenbahn zu liegen käme, somit der daraus gewonnene Feuerungsstoff wegen der sich dießfalls darbietenden Gelegenheit billigen Transportes mit Leichtigkeit nach Auswärts verführt werden könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 25. Febr. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin verweilten auf dem Kammerballe, welcher vorgestern stattfand, von 10 Uhr bis nach Mitternacht. Se. Majestät der Kaiser trugen die Obersten-Uniform des Allerhöchstseinen Namen führenden Infanterie-Regiments Nr. 1; Ihre Majestät die Kaiserin ein blaues Atlaskleid und kostbares Brillant-Diadem. Außerdem waren vom a. h. Hofe anwesend Ihre k. Hoheiten Herr Erzherzog Karl Ferdinand und Gemalin Frau Erzherzogin Elisabeth, Erzherzog Leopold und Sigismund.

Der Herr Erzherzog Franz Karl wird morgen von Prag hier wieder eintreffen.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max sind am 24. d. Mts., Nachts 2 Uhr, an Bord der Dampf-Yacht „Phantasie" von Triest nach Venedig zurückgereist.

Lord Cowley wird morgen hier erwartet; in Munsch's Hotel sind bereits die Apartements für ihn bestellt. Lady Cowley begleitet ihren Gatten. Der hiesige Aufenthalt des diplomatischen Gastes wird drei bis vier Tage dauern.

Die Möbel des französischen Botschafters, Herrn v. Bourqueney, werden hier nächste Woche licitando verkauft.

Der zum preußischen Gesandten am k. k. Hofe bestimmte Freiherr v. Werthern wird dieser Tage von St. Petersburg in Berlin eintreffen und sich sodann in Kürze nach Wien begeben.

Se. Eminenz der Herr Kardinal-Erzbischof Othmar Ritter v. Rauscher wird nach den letzten Berichten wahrscheinlich schon nächste Woche Rom verlassen und die Rückreise nach Wien antreten, wo derselbe in der zweiten Hälfte des Monats März eintreffen dürfte.

In Mailand, 20. Febr., wurde im Laufe der letzten Woche die öffentliche Ruhe nicht im Geringsten gestört, und es herrschte, wie der „Triester Ztg." gemeldet wird, eine weit fröhlichere Laune, als in manchen Provinzialstädten, wo (z. B. in Brescia) bis jetzt der Fasching noch kein Lebenszeichen gab. Auch mehrere Lions, die sich nach Piemont begaben, um in's sardinische Heer zu treten, sind wieder unverrichteter Dinge zum heimatlichen Herde zurückgekehrt. Sie versichern, daß sie dort den Stand der Dinge ihren Erwartungen nicht entsprechend fanden und daß sie nur nach einer strengen ärztlichen Untersuchung und bloß als Gemeine bei den regulären Truppen hätten aufgenommen werden können. Von der Bildung von Freicorps ist noch keine Rede, und viele bezweifeln sogar noch den Ausbruch des Krieges.

Deutschland.

In Baiern wird gegenwärtig auf Befehl des Königs, bei Geistlichen, Beamten und den vermögenderen Einwohnern eine Sammlung für den Kölner Dombau vorgenommen. Das den Unterzeichnungslisten beigegebene Ausschreiben besagt im Wesentlichen, der König habe mit Bedauern wahrgenommen, daß die Beiträge zu dem gedachten Zwecke nicht mehr so reichlich fließen, wie früher; da es aber gleichwohl der Wunsch Sr. Majestät sei, das große Werk gefördert zu sehen, so sei die obige Maßregel angeordnet worden.

Dem „Frankf. Journal" geht die Nachricht zu, daß das holländische aus Baden exilirte Werbebureau sich in aller Kürze in Biebrich etabliren werde. Natürlich dürfen auch hier nur Schweizer angeworben werden.

Frankreich.

Paris, 22. Febr. Man spricht, daß Graf Walewski von seinem Posten zurücktreten werde. Als künftigen Minister des Auswärtigen nennt man Herrn v. Thouvenel oder Herr von Bourqueney. — Der gesetzgebende Körper will, dem Beispiel des Senates folgend, die Finanzfrage näher untersuchen, ohne deshalb gerade Opposition machen zu wollen. Im Senate hatte man verlangt, daß über den Antrag, betreffend die Dotation des Prinzen Napoleon, durch Acclamation abgestimmt würde: es wurde dies mit außerordentlicher Lebhaftigkeit verworfen. Man verlangte einen Bericht und es fanden sich selbst im Senat einige Personen, welche wünschten, daß das Gesetz an den gesetzgebenden Körper verwiesen würde und durchaus nicht den Character einer Dotation trage. (Nach einer telegraphischen Depesche vom 24. d. hat der Senat die verlangte Dotation votirt.) Den gesetzgebenden Körper beschäftigt das Budget. Der Berichterstatter soll jetzt erwählt werden. Die Militär-Ausgaben werden auf 340 Millionen veranschlagt. Marschall Vaillant wurde über die Ziffer des Effectivbestandes interpellirt, welchen er für 1860 verlange. Er erklärte, daß die Armee im nächsten Jahre über 600,000 Mann zählen würde, ohne daß dabei die etwa außerordentlich einzuberufenden Contingente gerechnet sind; er erklärte in seinem Budget, daß man bis jetzt in dem Effectivbestand die Zurückgestellten und Abwesenden und die Soldatenkinder mit aufgezählt habe, was etwa 14,000 Mann ergab, die auf dem Papier, aber nicht in den Cadres standen. Der Minister hat daher nur den wirklichen unter den Fahnen befindlichen Effectivbestand gerechnet und der Aufruf der Klasse von 1860 wird im Innern Frankreichs 326,000 Mann und nahezu 68,000 Pferde betragen. Für Algerien wird er 65,000 Mann und etwas über 15,000 Pferde umfassen. Man wird, ohne die Hilfsquellen zu rechnen, welche für die Cavallerie in Algerien sich darbieten, etwa sechs Millionen auf die Remonte und den Ankauf von Pferden verwenden, eine Summe, gleich der in den Budgets von 1858—1859 verausgabten. Man ist in diesem Augenblick sehr damit beschäftigt, die Cavallerie wieder auf einen guten Stand zu bringen. — Das Handschreiben des Königs Victor Emanuel an den Kaiser Napoleon, in welchem derselbe aufgefordert wurde, die Sache Italiens und Sardiniens nicht aufzugeben, nachdem er sich derselben so kräftig angenommen, wird, obgleich es einige Blätter mitgetheilt haben, für unächt gehalten. Der heute hier erschienenen Flugschrift: „Die Verbindlichkeit der Verträge, die unterzeichnenden Mächte und der Kaiser Napoleon III." legte man bekanntlich denselben Ursprung wie der Broschüre: „Der Kaiser Napoleon III. und Italien" bei. De la Guerronière wurde als ihr Verfasser genannt. Eine Note in der „Patrie" erklärt aber ausdrücklich, daß diese Voraussetzung irrig sei. So viel darf aber schon jetzt mit Bestimmtheit behauptet werden, daß diese Broschüre der de la Guerronièreschen, ungeachtet des verwandten Inhalts, an Geist, Folgerichtigkeit und Styl nachsteht. — Es vergeht fast kein Tag, an welchem nicht eine neue Flugschrift über die Situation erscheint. Gestern war es die Broschüre: „De l'avenir de l'Europe" (par Fr. Hainault), heute eine andere: „L'Autriche et le Prince Rouman," welche letztere sehr scharf gegen Oesterreich loszieht. Alle diese Schriften erscheinen beim Verleger Dentu im Palais Royal. Uebermorgen soll bei Dentu aber auch eine von entgegengesetzter Seite kommende Broschüre erscheinen: „L'Autriche et ses provinces Italiennes," die, wie man sagt, von einem Diplomaten herrührt und gegen den italienischen Adel gerichtet; dieselbe soll die großen Schwierigkeiten nachweisen, welche ein Krirg gegen Oesterreich, selbst wenn diese ohne Alliirte bliebe, nach sich ziehen müßte. — Der Minister des Innern hat, wie erwähnt, außer seinem bekannten Circularschreiben an die Präfecten noch ein anderes an diese erlassen, das dazu bestimmt ist, den Maires der verschiedenen Gemeinden und den Municipalitäten mitgetheilt zu werden. Dasselbe lautet aber um nichts friedlicher als das erste. Auch dieses Document ist eine Vorbereitung auf Kriegs-Eventualitäten und wird darin die Hoffnung der Regierung ausgesprochen, daß sie auf die Ergebenheit aller Franzosen zählen dürfe, falls es ihr gegen ihren Willen nicht gelänge, den Frieden aufrecht zu erhalten. — Die „Presse" ist nun auch unter den Mirèsschen Hut gebracht und von den Eigenthümern des „Constitutionnel," „Pays," „Journal des Chemins de Fer" und des „Entr'acte" angekauft worden. Auch der schon so oft verkaufte „Courrier de Paris" geht wieder in andere Hände über und erhält in Hyppolite Castille, dem neugewandelten Bonapartisten, einen neuen Haupt-Redacteur. — Man unterhält sich fortwährend von den kriegerischen Prahlereien, mit denen Prinz Napoleon die Rede des Herrn Sterbini beantwortet hat. Es ist interessant zu erfahren, daß letzterer als römischer Triumvir im Jahre 1849 ein College Mazzini's gewesen ist und einer der Ersten und Lautesten gegen die französische „Hülfs-Armee" zum Kampfe gerufen und gekämpft hat. Er hat auch eine Broschüre verfaßt, um sich von der Beschuldigung zu reinigen, bei dem Morde Rossi's die Hand im Spiele gehabt zu haben. An demselben Abende, wo er die Flüchtlings-Deputation empfangen, begab sich Prinz Napoleon in die italienische Oper, wo „Norma" aufgeführt wurde. Man hoffte auf eine Manifestation bei dem berühmten „Guerra! Guerra!"

---

welche innern Gehalt birgt, während durch glatte Politur die Rohheit gemeinster Selbstsucht oft genug kaum verdeckt wird. Ich habe auf meinen naturwissenschaftlichen Kreuz- und Querzügen die innersten Winkel des Landes kennen gelernt und dabei namentlich unter den älteren Geistlichen wahre Kernmänner von gereifter Einsicht und ächt christlicher Milde getroffen. Diese Männer, verbannt in weglose Thäler, führen ein Leben voll Aufopferung und Gefahr. Wie oft bringen sie Kranken im Winter, wo an den steilen Abhängen jeden Augenblick eine Lawine droht, den letzten Trost, und suchen Jedem zu helfen und zu rathen! Dieser festen Berufstreue hat unser Klerus die Anhänglichkeit des Landvolks zu verdanken. Daß er sich auf das Eifrigste bemüht, die ihm anvertraute Heerde im katholischen Glauben zu erhalten, kann ihm nur verübeln, wer keinerlei Ueberzeugung hat. So verabscheuungswürdig jede Bevormundung des Geistes, der seine eigene Bahn, wenn sie auch vom herrschenden Systeme abweicht, eingeschlagen hat, durch feine und rohe Mittel brutaler Gewalt erscheint, so wird doch Niemand glauben, es wäre besser, den Bauern statt des Katechismus Hegel und Feuerbach in die Hände zu geben, damit sie — einen aufgeklärten Standpunct gewinnen, und was andere Dinge betrifft, dürfte der Einfluß eines Priesters, der mit den Vätern der Gemeinde ergraut ist, vielleicht eben so viel werth sein als der moderner Rabulisten und Advokaten in der Weise des berühmten Vansen. Die Bauern sind überhaupt nicht so dumm, als sie aussehen, und in mancher Beziehung wäre es nicht so übel, wenn man dem schlichten Verstand der Leute gestatten möchte, auch ein bescheidenes Wörtlein drein zu reden.

Navis ist eine Sackgasse, rechts und links Abhänge, so steil, daß die Hühner Steigeisen tragen, wie ein Bäuerlein meinte, und rückwärts erheben sich über den Mähnern gleich einer vielzackigen Krone auf grünem Polster die Tarnthaler Köfel in das Blau des Morgenhimmels. Ein Glas Wein gießt Feuer in die Adern; wir bedürfen es, denn der Weg ist weit und schwer. Er müht sich am linken Ufer des Baches empor, durch Wälder und Bergwiesen. Bald tönt das harmonische Läuten der Rinder, zwischen Steinblöcken steigt Rauch, und durch das Klappern der Bergstocks aufmerksam gemacht, tritt der Senner unter die Thür und fragt die seltenen Wanderer, wo sie denn eigentlich hinwollten? was sie denn da droben suchten? Ob etwa gar Erze? Wenn du es bejahst, deutet er auf zwei rothe Felsenköpfe, die unweit aus einer grünen Terasse empor ragen. „Dort gingen einst Knappen um, weil sie aber so geizig waren und selbst am Sonntag das Hämmern nicht ließen, so stürzte der Stollen ein und zerschmetterte sie insgesammt". In der That bestehen jene Felsen aus einem kalkigen Eisenstein, dem Fahlerz und Kupferkies eingesprengt sind. Dann fährt er fort: „Das Beste wär' eigentlich das Goldbrünnlein; dort oben sickert's irgendwo aus der Wand. Seht ihr jenes große Haus, dessen Fenster eben in der Sonne funkeln? Das gehört einem reichen Bauern, dessen Urgroßvater aus dem Brünnlein schöpfte. Als es zum Sterben ging, wollte er dem ältesten Sohn das Geheimniß anvertrauen, allein die Zunge versagte bereits den Dienst, und so weiß den Schatz Niemand mehr. Nur Schafe und Ziegen treffen ihn noch an, denn wenn man ein solches Vieh absticht, sind die Zähne meistens übergoldet". — Der Senner hat allerdings recht, nur ist dieser glänzende Beschlag eine Steinkruste, die sich allmälig bei Wiederkäuern, wenn sie älter werden, ansetzt. Ihn darüber aufzuklären, würde nichts fruchten; er schüttelte höchstens den Kopf und brummte: „Auch wieder einmal Herrenleut', die nichts mehr glauben!"

Die Hochebene von den Tarnthaler Köpfen ist bald erreicht, doch wenn man nur die starren Felsenmassen betrachtet, scheint es fast unmöglich, einen Aufstieg zu entdecken. Da setzt man sich gern auf einen Steinblock und breitet das Blatt der trefflichen Generalstabskarte, die mir bisher bei meinen zahlreichen Touren im Gebirg den Wegweiser überflüssig machte, auf den Schooß, um zu prüfen und zu vergleichen. Doch sieh! Bären und Wolf hat der sicher treffende Stutzen vertilgt, da kriecht aber ein „Beißwurm". Rühre ihn mit dem Bergstock an und er hackt die Giftzähne auf das Eisen, daß es klirrt. Dennoch ist dieses Thier schön, die Natur kleidete es warnend in eine schuppige Haut von tiefschwarzem Atlas, in weichen Linien biegt sich der schlanke Körper. Im Thale ist die Viper graubraun und trägt auf dem Rücken ein breites Zickzackband, auf dem Hochgebirge werden alle Farben intensiver. Das Thier ist bei 5000 Fuß nicht gerade selten, selbst über 7000 Fuß haben wir es schon getroffen. Es lauert überall den Mäusen auf, doch wird sein Biß auch Vieh und Menschen gefährlich. Erst jüngst starb ein Hirtenbub jämmerlichen Todes; er schlief mit offenem Munde, eine Viper wollte hineinkriechen und biß ihn, als er vor Schrecken auffuhr, in die Zunge.

(Forts. folgt.)

Vermischtes.

— Im Interesse der Industriellen und Kaufleute sah sich das k. k. Handelsministerium veranlaßt anzuordnen, daß von allen Handels- und Gewerbekammern monatlich eine Nachweisung über die bei denselben vorgenommenen Registrirungen gewerblicher Marken und Zeichen, Muster und Modelle eingesendet und durch die Wochenschrift „Austria" veröffentlicht werde. Diese Nachweisungen werden mit Abbildungen oder Beschreibungen der registrirten gewerblichen Marken und anderen Bezeichnungen versehen sein und neuen Etablissements die Wahl einer gewerblichen Marke oder Etiquette wesentlich erleichtern. Sie werden dazu beitragen, die Wahl gleichartiger Marken oder Zeichen zu verhindern oder sofort aufzudecken und dadurch die Fernhaltung oder Beseitigung mancher unabsichtlichen oder vorsätzlichen Eingriffe in

aber der Versuch der Claque mißglückte auf klägliche Art. — Für Rechnung der sardinischen Regierung sind 30,000 Paar Stiefel und eben so viele Militär-Röcke in Frankreich bestellt. — Graf Felix Colonna Walewski, Mitglied der polnischen Emigration, ist im Alter von 77 Jahren gestorben.

Ueber die Audienz der italienischen Deputation bei dem Prinzen Napleon, schreibt ein Pariser Correspondent der „N. P. Z.." Man hatte geglaubt, daß die italienische Deputation, welche gestern in officieller Weise vom Prinzen Napoleon empfangen worden ist, nur aus fünf oder sechs Personen bestehen werde, da sich in den Vorberathungen über diese politische Manifestation die italienische Einigkeit in ihrem ganzen Glanze gezeigt und veranlaßt hatte, daß der größte Theil der Patrioten sich enthalten wollte. Aber im letzten Augenblicke besannen sich ihrer sechszehn eines Andern, so daß die Deputation aus zweiundzwanzig Personen bestand. An der Spitze derselben befand sich ein Verwandter der kaiserlichen Familie, Graf Campello, dessen Sohn mit einer Prinzessin Canino vermählt ist. Doch aber führte nicht er, sondern Herr Sterbini das Wort. Sterbini war im Jahre 1848 Minister des Papstes, und nachdem dieser die Flucht ergriffen und sich nach Gaeta begeben hatte, Mitglied der provisorischen Regierung. Es war demnach wohl kein bloßer Zufall, daß gerade er zum Sprecher gewählt worden war. Eine dritte Notabilität war der General Uloa, derselbe, welcher unter Manin den Oberbefehl über die revolutionären Streitkräfte in Venedig geführt hat. Die Rede Sterbini's war dem Prinzen vorher mitgetheilt worden; sie wurde in italienischer Sprache gehalten. Ihr kurzer Sinn war, daß die Hoffnungen, welche Italien auf die Vermählung des Prinzen mit der Tochter Victor Emanuel's gründe, von der italienischen Emigration und Colonie in Paris getheilt würden. Da der Prinz lange Zeit in Italien gelebt habe, so kenne er die Wünsche, die Hoffnungen und die Bedürfnisse dieses Landes. Die Italiener wünschen sich Glück dazu, neben dem Prinzen Napoleon eine italienische Prinzessin auf den Stufen des Thrones Napoleons III. zu sehen, dem die Interessen ihres Vaterlandes so sehr am Herzen liegen u. s. w. Der Prinz Napoleon, umgeben von den Offizieren seines Hauses, antwortete auf französisch: er sei glücklich, den Ausdruck ihrer Wünsche entgegenzunehmen, er erinnere sich der Zeit seines Exils in Italien, während dessen er die Lage der italienischen Staaten gründlich kennen gelernt habe, und er freue sich darüber, daß seine Vermählung mit der Prinzessin Clotilde in Italien wie ein Pfand der Union zwischen Frankreich und Italien betrachtet werde. — Die Deputation lud den Prinzen zu einem Bankett ein.

Die deutschen Zeitungen, schreibt man der „Allg. Ztg." aus Paris, werden auf der hiesigen Post behandelt, als wäre der Krieg zwischen dem französischen Kaiserthum und der deutschen Nation bereits ausgebrochen. Selten mehr verirrt sich eine Nummer davon an öffentliche Orte oder überhaupt an ihre Adresse. Dafür bringen dann die pariser Abendblätter die Artikel der deutschen Blätter mit Entstellungen, Verdrehungen und Auslassungen. Der neuliche Artikel der „Pr. Ztg." z. B. wurde von der „Patrie" soweit entstellt, daß er als feindselig gegen Oesterreich und voll schuldiger Rücksicht gegen Frankreich erschien. — Die „Wien. Ztg." sagt aus Anlaß dieses Vorgehens von Seite des Pariser officiösen Blattes: „Wir sind von der Patrie schamlose Entstellungen der Wahrheit und des Sachverhaltes gewohnt, und erklären ein und für allemal, daß uns keine ihrer Leistungen auf diesem Gebiete überraschen soll. Wenn uns Jemand morgen sagt: wissen Sie daß die Patrie behauptet hat, das Wiener Cabinet habe am ersten Tag des laufenden Jahres den Kaiser der Franzosen durch den österr. Gesandten vor dem gesammten diplomatischen Corps insultiren lassen, dann werden wir mit größter Gemüthsruhe antworten: daran erkennen wir unsere Patrie."

Großbritannien.

Das Blaubuch über die „Charles = et = George"-Angelegenheit ist dem Parlament vorgelegt. Der ministerielle „Morning Herald" sucht zu zeigen, daß die Wegnahme des französischen Schiffes nicht ganz in der Ordnung war. Auf die Veranlassung und die Gründe der Wegnahme geht er nicht ein, sondern legt Gewicht auf eine Depesche des englischen Gesandten in Lissabon, wonach der Marquis von Loulé und der Visconte de Sa selber gesprächsweise eingeräumt hätten, daß die Speculation des Charles = et = George" dem Sclavenhandel zwar nahe verwandt, aber doch nicht genau so wie Sclavenhandel strafbar scheine. Anderseits sei es nicht ausgemacht, daß die französischen Kriegsschiffe im Tajo die portugiesische Regierung terrorisiren sollten, denn Herr Howard (der britische Gesandte in Lissabon) habe am 8. d. geschrieben, daß der Marquis de Lisle (französischer Gesandte in Lissabon) dem Marquis v. Loulé während eines Besuches bemerkt habe, die französischen Schiffe hätten keinen Auftrag, Gewalt zu brauchen, sondern seien auf dem Wege von Toulon nach Brest und in den Tajo eingelaufen, um Kohlen einzunehmen. Das Ende würde sein, daß, wenn die portugiesische Regierung nicht nachgäbe, er (der französische Gesandte) Lissabon würde verlassen müssen. Ferner schreibt Herr Howard, der Marquis von Loulé habe zu einem von Herrn Howard's Collegen gesagt, daß der Marquis de Lisle zu ihm (Loulé) gesagt habe, die französischen Schiffe würden aus dem Tajo hinausgehen, wie sie gekommen — „als gute Freunde." Der „Herald" fügt indeß hinzu, daß die französische Regierung allerdings den Schein des Terrorisirenswollens auf sich geladen nnd damit einen schweren Irrthum begangen habe. „Die würdevolle Haltung Englands allein," schließt das Blatt, „hat von Europa eine furchtbare Katastrophe abgewendet."

Sir Moses Montifiore tritt zu Ende dieses Monats seine oft erwähnte Reise nach Rom an; für das Gelingen derselben ist in allen Londoner Synagogen gebetet worden.

Wie eine tel. Depesche aus London vom 24. d. meldet, ist Lord Palmerston von seinem Vorhaben in der Freitagssitzung des Unterhauses eine eingehende Debatte mit regelrechter Abstimmung über die gegenwärtige Lage zu veranlassen, abgestanden. Der Gegenstand wird nur vorübergehend berührt werden. — Die Unternehmung des transatlantischen Telegraphen erhält, im Fall sich dieser practicabel zeigt, eine Regierungsgarantie von 8 pCt. für 25 Jahre.

Der „Morning Herald" schreibt in seiner zweiten Ausgabe mit großen Lettern: „Es geht das Gerücht, der Prinz Napoleon habe eine kriegerische Erklärung abgegeben, und der Graf Walewski habe seine Entlassung eingereicht."

Italien.

Man schreibt der „N. P. Z." aus Genua, daß die Ankunft einer großen Menge politischer Flüchtlinge die dortigen Behörden in keine geringe Verlegenheit gesetzt habe. Ein Schiff aus Amerika habe deren über hundert gebracht. Auf Befehl des Grafen Cavour hatte man versucht, sie gegen eine Geld-Entschädigung zur Abreise zu bewegen, aber vergebens. Aus Turin wird dem erwähnten Blatt gemeldet, daß der Graf Cavour entschlossen sei, seine Liegenschaften zu Gelde zu machen. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.

Der „Bon Sens" in Annecy bringt einen Aufsatz über die Dispositionen des gegenwärtigen piemontesischen Ministeriums gegenüber Savoyen. Es wird darin unverholen ausgesprochen, daß dieses Land kein anderes Loos vor sich habe, als — die Würfel mögen fallen, wie sie wollen — anfangs benützt, später aufgeopfert zu werden. Dieser Undank, diese Geringschätzung verletzen das Land auf das Tiefste. „Ist es nicht billig, daß unsere ausgezeichneten Vertreter, ein Costa, ein de Viry sich mit all' ihrer Energie Planen widersetzen, welche diese traurigen Resultate herbeiführen müssen. Wir danken den edlen und großherzigen Dollmetschern der Rechte und Gefühle ihrer Mitbürger für die wahren, verständigen und würdevollen Worte, die sie in der Sitzung des Parlaments vom 9. Februar mit bewunderungswürdiger Beredsamkeit sprachen. Die Gedanken, die sie entwickelten, die Gefühle, die sie ausdrückten, wir hegen, wir theilen sie. Unsere Freunde werden hierüber richten und sich anschließen. Von einem Ende des Landes zum andern wird ein einziger Ruf der Liebe und Anhänglichkeit erschallen: „Es leben die Abgeordneten der Rechte! Es leben der Marquis de Costa und der Graf de Viry! Sie widersetzen sich dem Kriege als Sardinier und Savoyarden. Mit fast gänzlicher Einhälligkeit billiget Savoyen höchlich ihr Thun und unterstützt sie vom ganzen Herzen." Die übrigen savoyischen Blätter äußern sich mit Ausnahme der officiellen „Gazette de Savoye" fast durchweg in diesem Tone.

Aus Monaco lauten die Nachrichten noch nicht ganz befriedigend, — man sah im Laufe der letzten Tage wieder mehrere verdächtige Individuen um die Mauern des Schlosses schleichen und hörte aufrührerische Rufe ausstoßen, welche abermals zu Verhaftungen Anlaß gaben. Die Nationalgarde hält fortwährend an den Thoren Wache und das fürstliche Palais und die Roulettebank sind gleichfalls militärisch besetzt. Der Prozeß gegen die gefangenen Aufständischen aus Mentone wird, wie man sagt, schon in nächster Woche beginnen. Seit gestern verbreitet sich hier das Gerücht, daß die Regierung in Turin von dem Fürsten von Monaco die Herausgabe der gefangenen Mentonesen als piemontesische Staatsangehörige verlangt habe. Fürst Karl III., setzt man hinzu, weigere sich, diesem Verlangen nachzukommen.

Nach Berichten aus Bari vom 18. d. soll die Besserung Sr. Maj. des Königs vorwärts schreiten. Der Graf von Syrakus ist am 16. d. dort eingetroffen.

Amerika.

Aus Victoria (Britisch Columbia) wird von einem Gewaltstreich berichtet, welchen sich ein Haufe amerikanischer Klopffechter (rowdies) gegen die englischen Behörden erlaubt habe. Sie entführen nämlich den britischen Friedensrichter von Holmesbar und erpreßten ein Strafgeld von 50 St. von ihm.

In Nicaragua und Costarica erregte ein Schreiben Sir Gore Ouseley's, in welchem den central-amerikanischen Staaten der Schutz und die Hilfe Englands gegen unberechtigte Angriffe verheißen wird, große Befriedigung.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 26. Februar.

* Morgen, Sonntag den 27. Februar, findet endlich, als letzte Gastdarstellung und zum Vortheil des Herrn Wilhelm Kunst aus Wien die von uns schon vor geraumer Zeit angekündigte Aufführung von Schillers „Tell" statt. Der „Tell" ist, wie bekannt, eine der besten Leistungen unseres verdienstvollen Gastes, ihre Vorführung in der mit klassischen Anregungen so kargen Carnevalszeit daher doppelt interessant.

* Einer telegraphischen Depesche des „Czas" zu Folge ist am 23. d. nach einer langen und schmerzlichen Krankheit in Paris Sigismund Krasiński, einer der ausgezeichnetsten polnischen Schriftsteller gestorben.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Seit dem 18. d. ist die directe telegraphische Leitung von der englischen Küste über Emden nach Hannover hergestellt.

— Der regelmäßige Güterverkehr auf der ganzen Strecke Pardubitz-Reichenberg hat bereits am 17. Febr. begonnen.

Paris, 24. Februar. Schlußcourse: 3perz. 68.65. 4½perz. 98.10. Staatsbahn 545. Credit-Mobilier 790. Lombarden 520. Orientbahn 503. Ziemlich fest.

London, 24. Februar. Schluß-Consols 95¼. Lombarden ½.

Krakauer Cours am 25. Februar. Silberrubel in poln. Courant 106 verlangt, 105 bezahlt. — Oesterreich. Bank-Noten für fl. 100 poln. fl. 416 verl., fl. 412 bezahlt. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 94½ verl., 93½ bez. — Russische Imperials 8.70 verl., 8.58 bezahlt. — Napoleond'or's 8.60 verl., 8.48 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 5 6 verl., 4.94 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.10 verl., 4.98 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98¾ verl., 98⅙ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 83.— verl., 82.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 77.— verl., 76.— bez. — National-Anleihe 77.50 verlangt, 76.50 bezahlt, ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Frankfurt, 25. Febr. Der gesetzgebende Körper hat einstimmig beschlossen, dem Senate zur Bethätigung deutscher Einheit seine Bereitwilligung zu jedem Opfer zu erklären.

Hannover, 24. Februar. Abends. Die zweite Kammer hat heute einstimmig beschlossen, die Regierung wolle bei dem Bundestag Beschlüsse erwirken, welche durch Einmüthigkeit und kräftige Vollziehung geeignet seien, die drohende Kriegsgefahr abzuwenden, nöthigenfalls aber Angriffe auf Oesterreich oder Deutschland mit vereinter Bundesmacht zurückzuweisen.

London, 24. Februar. Unterhaus-Nachtsitzung. Auf Napier's Interpellation bejahte Sir Pakington, daß kürzlich ein französischer Kriegsdampfer nächtlich nach Spithead kam und später wieder abfuhr, sowie auch daß andere französische Schiffe angeblich zum Schutze der Fischerei herankamen, doch sei dies nichts Ungewöhnliches.

Die Regierung verblieb in der Katholikenfrage zweimal, jedoch über minder wichtige Punkte in der Minorität.

London, 25. Februar. „Morning-Herald" sagt: Cowley's Mission sei lediglich privaten und nicht officiellen Characters, um zu versuchen, ob Englands Freundesrath zur Besserung der österreichisch-französischen Beziehungen beitragen könne.

Venedig, 23. Febr. Heute wird der englische Dampfer „Terrible" mit Sir Gladstone am Bord hier erwartet. Die Befestigungsarbeiten am Lido werden mit großem Eifer fortgesetzt.

Mailand, 24. Febr. Vor dem Scalatheater fand gestern ein Pöbelexceß durch Zischen und Pfeifen statt, wodurch mehrere Masken insultirt werden sollten; die Wache stellte die Ordnung wieder her, die Ruhestörer wurden verhaftet.

Turin, 23. Febr. Die französische Regierung hat genuesischen Häusern Aufträge zum Ankaufe bedeutender Reisquantitäten gegeben. Der Finanzminister Lanza hat den Orden der französ. Ehrenlegion bekommen. Der „Corriere mercantile" bringt einen Artikel, die „Freiwilligen" betitelt, worin gemeldet wird, daß zahlreiche Schaaren aus den angränzenden Provinzen herbeiströmen, um sich den piemontesischen Fahnen anzuschließen, daß jedoch hierbei durchaus kein Zwang obwalte. Die „Armonia" publicirt ein incendiarisches Proclam, wodurch die Offiziere und Soldaten anderer italienischer Staaten eingeladen werden, ihre Fahnen zu verlassen. Die „Armonia" mahnt den Grafen Cavour an das internationale Recht und die geheiligte Pflicht militärischer Disciplin und fragt, ob derlei Aufforderungen geduldet werden dürfen.

Neueste levantinische Post. Mittelst des Lloyddampfers „Australia" am 24. d. M. zu Triest eingetroffen. Constantinopel, 19. Febr. Der Divisionsgeneral Ismail Haki Pascha wird als Commandant des Armeecorps bezeichnet, welches in Widdin stationirt werden soll. Einige Truppen gehen übermorgen über Varna nach Silistria. Des Herrn von Mussurus Sendung nach Paris bestätiget sich. Dhulip-Singh ist nach Rom abgereis't. Der Artillerie-General Hussein Pascha geht mit einer Fachmission nach Frankreich und Belgien ab. — Athen, 19. Febr. Die Regierung begehrte von den Kammern einen Credit von zwei Millionen Drachmen, um sich für unerwartete Fälle einzurichten. An der griechischen Grenze werden türkische Truppen concentrirt. In Thessalien sind viele Christen verhaftet worden. — Teheran, 10. Febr. Hussein Ali Khan soll zum Gesandten in Paris und London ernannt werden.

Corfu, 19. Februar. Das Parlament hat die Reformvorschläge Gladstone's verworfen; derselbe ist seither abgereist.

Die „Oesterreichische Corresp." vom 25. d. M. enthält folgenden Artikel:

Se. k. k. Apost. Maj. haben den Befehl ertheilt, daß die Beurlaubten einiger jener Regimenter, welche bei der kaiserl. Armee in Italien stehen und deren Ergänzungsbezirke sich in entfernteren Theilen der Monarchie befinden, zur allmäligen Einrückung bei ihren Corps einzuberufen seien.

So sehr die kaiserliche Regierung zu der Hoffnung sich berechtiget glaubt, daß auf Erfolg so vieler ernstlicher von verschiedenen Seiten auf Erhaltung des Friedens gerichteter Bemühungen nicht verzichtet werden dürfe und so sehr sie ihrerseits bereit ist, Alles zu thun, was von ihr rechtmäßigerweise für die Erreichung dieses Zieles erwartet werden kann, so ernst ruht andrerseits auf ihr die Pflicht, alle Maßregeln zu treffen, welche als Forderung einer unter den obwaltenden Umständen natürlichen Vorsicht sich ergeben und hiebei namentlich die Möglichkeit eines etwaigen Versuches eines Friedensbruches im Auge zu behalten.

Bei der großen Entfernung der Ergänzungsbezirke erfordert die Einberufung der Beurlaubten, wenn sie auch nur für einen Theil der Armee angeordnet wird, immer einige Zeit. In diesem Umstande sowie in den fortschreitenden Kriegsrüstungen des Nachbarstaates Sardinien und in dem von demselben in nicht ferner Vergangenheit gegebenen Beispiele eines feindlichen Einfalles ohne Kriegserklärung liegt die genugsame Begründung dieser Maßregel.

Wir haben die Ueberzeugung, daß so wie die im Anfange d. J. a. h. angeordnete Vermehrung der kais. Armee im lomb. venet. Königreiche überall, wo man aufrichtig die Erhaltung des Friedens wünscht, eine ruhige und unbefangene Beurtheilung erfuhr, ebenso auch diese Einberufung der Beurlaubten für eine Anzahl der in Italien stehenden Regimenter in ihrem wahren Charakter aufgefaßt und ihr keine Deutung unterlegt werde, welche die Friedensliebe der kais. Regierung in Zweifel ziehen oder die Natur und Tragweite dieser Maßregel entstellen würde.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 25. Februar 1859.

Angekommen sind im Hotel de Russie der Herr Gutsbesitzer Johann Kempiński a. Szczurów.

Privatwohnung: der Herr Gutsbesitzer Fürst Ladislaus Sangußko a. Tarnów.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Graf Adam Zamojski n. Berlin, Graf Constantin Ożarowski n. Lemberg, Baron Kasimir Konopka n. Biskupic, Miezislaus Pawlikowski n. Galizien und Stanislaus Kotarski n. Brzysk.

---

das Markenrecht erleichtern. Sehr interessant und in mehrfacher Beziehung nützlich werden auch die Verzeichnisse über die Registrirung gewerblicher Muster und Modelle sein. Die im Monate Jänner vorgenommenen Registrirungen werden in einer abgesonderten Beilage der Wochenschrift „Austria" im Laufe des Monats März kundgemacht werden und für jeden der folgenden Monate wird ein weiteres Verzeichniß so rasch als thunlich zur Veröffentlichung gelangen.

* **Wien.** An der Votivkirche haben die Arbeiten im Freien bereits begonnen. Im Laufe des Jahres wird das Langhaus in die Höhe des Kreuz- und Seitenschiffes gebracht werden. Im Jahre 1860 werden die Thürme in die gleiche Höhe gebaut werden und wird somit im vierten Baujahre die ganze Kirche bis zur jetzigen Höhe der Seitenschiffe vollendet sein. Der weitere Bau dürfte sodann noch etwa sechs Jahre in Anspruch nehmen. Die Modelle für das Monument des Feldmarschalls Fürst Schwarzenberg, welche im Lokale der Akademie der Künste ausgestellt waren, wurden nun dem Preisgerichte, in welchem Herr Ministerialrath Graf v. Thun den Vorsitz führt, zur Beurtheilung übergeben.

Ein Separatzug der Nordbahn hat gestern von Hamburg eine Silbersendung für die Nationalbank im Gewichte von circa 3000 Centnern hierher gebracht.

** Bekanntlich hatte das k. k. Oberlandesgericht in Wien das Urtheil des k. k. Landesgerichtes, mit welchem die Hüttlerin Anna P. aus Steinbach wegen Mitschuld an der Ermordung ihres Gatten zu 15 Jahren schweren Kerker verurtheilt worden war, cassirt und die Angeklagte wegen Mangel an hinlänglichen Beweismitteln freigesprochen. Gegen diesen Ausspruch ergriff die k. k. Staatsbehörde die Berufung an die oberste Instanz. Der k. k. oberste Gerichtshof hat nun diese Berufung verworfen und das freisprechende Urtheil des Oberlandesgerichtes bestätigt.

** Der Sturm, welcher in der Nacht vom 18. d. wüthete, hat in der Gegend von Oderberg ungeheuren Schaden angerichtet. In den Wäldern sind die stärksten Bäume theils mit den Wurzeln aus der Erde gehoben, theils mitten durchbrochen, und häufig die Bruchtheile weit weggeschleudert worden. Viele Gebäude sind stark beschädigt. Am schlechtesten sind die Windmühlen weggekommen. Sie wurden zum Theil gänzlich umgeworfen, zum Theil so stark beschädigt, daß sie kostspieliger und zeitraubender Reparaturen bedürfen, ehe sie wieder gangbar werden. Eine Mühle bei der Stadt sieht so verstümmelt aus, als hätte sie den stärksten Kugelregen ausgehalten. Die Flügelthüren hatte der Wind wie Strohhalme 2—300 Schritte weit fortgeweht.

** Rosza Sandor hat die Berufung noch nicht angemeldet; doch kann dies noch immer geschehen, da die vom Gesetze eingeräumte 24stündige Frist nicht von der Publicirung des Urtheils, sondern von der bisher noch nicht erfolgten schriftlichen Einhändigung desselben an den Angeklagten berechnet wird. Nach beendigter Schlußverhandlung wurde der Gefangene wieder von dem Landesgerichtsgebäude in die Garnisonskaserne gebracht.

** Vor Kurzem starb in Braunau am Inn in Ober-Oesterreich ein schlichter Todtengräber, der eine Erwähnung verdient. Bekanntlich wurde während der ersten Französischen Invasion am 26. August 1806 zu Braunau der Buchhändler Palm wegen Verbreitung der Druckschrift „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung" auf Befehl des Kaisers Napoleon erschossen. Sein Freund, der in Linz im Jahre 1851 verstorbene Buchhändler Eurich, bewahrte das von den mörderischen Kugeln durchlöcherte Hemd, welches sich noch jetzt im Besitze der Eurich'schen Familie befindet. Der verstorbene Todtengräber, ein aus Schlesien in Braunau eingewanderter Tuchmacher, wagte es damals, die Leiche Palm's gegen den ausdrücklichen Befehl des französischen Armee-Commandanten, am Kirchhofe der Stadt zu begraben. Man wollte ihn dafür gleichfalls füsiliren und nur mit Noth rettete er sein Leben. Jetzt ruht er selbst an der Seite Palm's.

** Die Bertschinger'sche Geschichte in Zürich hat damit ihre volle Endschaft erreicht, daß die Scheidungsklage gegen die Frau zurückgezogen wurde.

** In einer der Cotta'schen Vierteljahrsschrift befindet sich ein Aufsatz aus der Feder eines großh. Staatsbeamten, worin der Vorschlag gemacht wird, statt des Tabakmonopols und statt einer Besteuerung des Tabakbaues Rauchkarten für die Raucher auszugeben, die dann nach Art der Jagdpässe einzulösen wären.

** Der englische Major Fitzmaurice will ein neues Licht erfunden haben, welches das bisherige Leuchtgas an Helligkeit übertrifft und dabei außerordentlich wohlfeil ist.

** In Rußland haben sich im Jahre 1856 nicht weniger als 1500 Menschen zu Tode — getrunken. Dreizehn Jahre früher hatte die Zahl der an den Folgen der Trunksucht Gestorbenen 924 betragen.

Kunst und Wissenschaft.

** Dr. E. M. Oettinger ist nach kurzem Aufenthalt in Wien wieder nach Leipzig zurückgekehrt, wo er ein neues literarisches Unternehmen leiten wird.

** Ein neues Bild Louis Gallatis, „Gebet nach der Weinlese", erregt in Berlin die Freude aller Beschauer. Eine junge Winzerin hält ihr jüngstes Kind auf dem Arme und lehrt es beten, während ein älteres Mädchen, auf ihre Kniee gestützt, andächtig zur Mutter aufschaut. Durch das Ganze geht ein Geist des Friedens und der Idylle, der an dem sonst so grelle Effecte liebenden Künstler doppelt auffallen und wohlthuen muß.

(Literatur). Arneth, der Biograph des Prinzen Eugen, wird, wie es heißt, Auftrag zu einer Lebensbeschreibung des Erzherzogs Karl erhalten. — Von Frau Rachel Meyer, gebor. Weiß in Wien, der Verfasserin der „Zwei Schwestern," ist ebenfalls anonym (Berlin bei W. Adolf), ein interessanter biographischer Roman: „Rachel," Leben und Schicksale der bewunderten Wiederherstellerin der classischen Tragödie der Franzosen, Rachel Felix erschienen. — Die längst erwartete Sammlung Schleiermacher'scher Briefe ist endlich, 24 Jahre nach dem Tode des großen Mannes, veröffentlicht worden, soweit dieselben entweder der Familie zu Gebote standen, oder nicht aus persönlichen Rücksichten ihre Geheimhaltung auch fernerhin noch rathsam schien, und soweit drittens die Mittheilung von Briefschaften sich überhaupt mit der biographischen Richtung des betreffenden Buches vertrug. — Der achte Band der Varnhagen'schen „Denkwürdigkeiten" (Leipzig bei Brockhaus) wird in vier Abschnitte zerfallen: 1) Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens. Ungarn 1809. Nach dem Wiener Frieden 1809—10. Wien und Baden 1834 (darin noch der ungedruckte Aufsatz über Metternich); 2) Personen: Voltaire in Frankfurt a. M. 1753; Karl Müller; Brinckmann; L. Tieck; Goethe beim tollen Hagen; 3) Kritiken, darunter Besprechungen des Lewes'schen Werkes über Goethe und des Palleske'schen über Schiller, welche zeigen, wie der verehrte Mann bis zum Tode nicht aufhörte, der Literatur seine Theilnahme zu schenken; 4) Rahel, ein Nachtrag zu den früheren Veröffentlichungen über die Gattin Varnhagens. — Der Pariser „Moniteur" theilt Edmund Höfers „Verzauberten Thaler" (le Thaler enchanté) in einer Uebertragung mit. — Von demselben trefflichen Autor brachten die letzten Nummern der „Hausblätter" eine im höchsten Grade anziehende Novelle: „Das Burgfräulein." — Von Maffei wird eine italienische Uebersetzung der Schiller'schen Gedichte erscheinen. — Als Fortsetzungen bekannter und geschätzter Werke sind der vierte Band von Otto Jahns „Mozart," der dritte (letzte) Band von Passavants „Raffael von Urbino," sowie der zweite Band von Kreyßigs „Vorlesungen über Shakespeare, seine Zeit und seine Werke" zu erwähnen. — Eine „Geschichte des englischen Theaters" schreibt, wie es heißt, der Lyriker und Tourist Julius von Rodenberg.

Ein für die Bühnenwelt höchst interessantes Buch wird nächstens in Paris erscheinen: „Molière et sa troupe, par H. A. Soleirol." Es soll dasselbe Biographien Molière's und aller der Schauspieler enthalten, welche an seinem Theater während der ganzen Zeit seiner Direction thätig waren. — François Hugo, der Sohn V. Hugo's, bereitet eine französische Uebersetzung Shakspeare's vor.

Amtsblatt.

Z. 532. pr. **Concurs-Ausschreibung.** (150. 2—3)

Zur Besetzung einer im Krakauer Verwaltungsgebiete in Erledigung gekommenen Kreis-Commissärs-Stelle III. Classe mit dem Gehalte jährlicher 840 fl. in provisorischer Eigenschaft wird der Concurs bis 20. März 1859 ausgeschrieben.

Bewerber um diesen Dienstposten haben Ihre ordnungsmäßig instruirten Behörde bei diesem k. k. Landes-Präsidium einzubringen.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Krakau, am 21. Februar 1859.

N. 532. **Ogłoszenie konkursu**

W celu obsadzenia opróżnionéj w Krakowskim okręgu administracyjnym prowizorycznéj posady komisarza obwodowego III. klasy z płacą 840 złr. m. austr. rocznie, rozpisuje się konkurs do dnia 20. Marca 1859.

Ubiegający się o tę posadę mają wnieść prośby swoje, przepisanemi dowodami zaopatrzone, w drodze przełożonéj władzy swojéj do tutejszego c. k. Prezydyum krajowego.

Z c. k. Prezydyum Rządu krajowego.

Kraków, dnia 21. Lutego 1859.

Nr. 7788. **Kundmachung.** (142. 3)

Vom Rzeszower k. k. Handelsgerichte wird hiemit bekannt gegeben, daß die Handelsleute Juda Rosshändler und Joseph Fosshändler für die in Rzeszów errichtete gemischte Waarenhandlung die Firma: „Gebrüder Rosshändler" und den zwischen derselben bezüglich dieser Handlung am 10. November 1858 geschlossenen Gesellschafts-Vertrag beim Rzeszower k. k. Handelsgerichte mit dem protocollirt haben, daß die Societäts-Firma nur vom Juda Rosshändler geführt werden wird.

Rzeszów, am 9. December 1858.

Z. 18566. **Edict.** (140. 1—3)

Vom k. k. Tarnover Kreisgerichte wird den, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Onuphrius Kajetan Szembek, Stanislaus Szembek, Appollonia de Maszewskie Krakowska und für den Fall ihrer Absterbens ihren dem Namen und Wohnorte nach unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider sie Anton Krakowski Eigenthümer der Güter Kawiec cum attin. wegen Zuerkennnng der Eigenthums der zu Kawiec gehörigen Attinentien Żerosławice und Podlubomierz um Intabulirung der Klägers als deren Eigenthümer im Activstande der Güter Kawiec Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung dieser Rechtssache die Tagfahrt auf den 31. März 1859 um 9 Uhr Vormittags anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort dieser Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreisgericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Advokaten Dr. Kański mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Rosenberg als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Tarnów, am 31. December 1858.

Z. 247. **Edict.** (139. 2—3)

Vom k. k. Tarnower Kreis-Gerichte wird der dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Frau Antonina Jakubowska geborne Klerka mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselbe und mehrere Andere Hr. Franz Doliński wegen Extabulirung der im Lastenstande von 1/5 Theile der Güter Norkowa dom. 1 pag. 239 n. 13 on. intabulirten Summe von 33,114 fl. pol. sammt Nebengebühren hiergerichts unterm 7. Jänner 1859 Z. 247 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber mit dem h. g. Beschlusse vom 12. Jänner 1859 Z. 247 zur mündlichen Verhandlung eine Tagsatzung auf den 14. April 1859 um 9 Uhr Vormittags anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu ihrer Vertrettung und auf ihre Gefahr und Kosten den hiesigen Advokaten Hrn. Dr. Rosenberg mit Substituirung des Herrn Advokaten Dr. Kański als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach die Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów am 12. Jänner 1859.

Nr. 1955. **Edict.** (153. 2—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird dem als unbekannt wo abwesend angegebene Schachne Zangen bekannt gemacht, es werde über Anlangen des Hersch Rubin demselben in dessen Wechselrechtssache wegen Zahlung 400 fl. CM. oder 420 fl. österr. Währ. ein Curator in der Person des Hrn. Advocaten Dr. Rosenberg mit Substituirung des Hrn. Advocaten Dr. Kański bestellt und diesem ein Duplikat des für ihn, Schachne Zangen bestimmten h. g. Zahlungsauftrags vom 13. October 1858 Z. 14582 zugestellt.

Schachne Zangen wird angewiesen, zur rechten Zeit dem für ihn bestellten Curator die Behelfe seiner Vertheidigung mitzutheilen, oder einen andern Sachwalter zu wählen, und diesem Gerichte namhaft zu machen, widrigens er die etwaigen nachtheiligen Folgen nur sich selbst zuzuschreiben haben würde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów am 16. Februar 1859.

Ausweis (134. 3)

über die Betriebs-Einnahmen der k. k. privileg. galiz.

Karl-Ludwig-Bahn.

Betriebsstrecke: 23 Meilen.

Monat	Personen-Verkehr: Anzahl der Reisenden	Oest. Währ fl.	kr.	Frachten-Transp.: Zoll-Centner	Oest. Währ. fl.	kr.	Zusam. Oest. W. fl.	kr.
Jänner 1859	15,355	*) 23,544	36	**) 261182	71,329	27	94,873	63

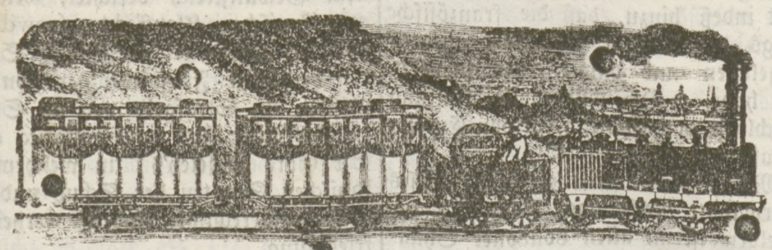
Die Brutto-Einnahme im Jänner 1858 betrug 46.891 | 52

*) Hierunter befinden sich 3364 fl. 17 kr. für k. k. Militär-Transporte.

**) (Außerdem wurden 13,075 Ctr. div. Regie-Güter ohne Anrechnung der Frachtgebühr befördert.)

Wien, am 1. Februar 1859.

Von der k. k. galiz. Karl-Ludwig-Bahn.

K. k. priv.  galizische

CARL LUDWIG-BAHN.

Kundmachung.

Der Verwaltungs-Rath der k. k. priv. galiz. Carl-Ludwig-Bahn beabsichtigt die Lieferung nachstehender Schnittholzer im Offertwege an den Mindestfordernden zu übertragen, als:

600	Current-Schuh	1/2	zöllige	Eichene Bretter 15 bis 18' lang.
700	"	3/4	"	
2,800	"	1	"	
2,000	"	1 1/4	"	
1,400	"	1 1/2	"	
100	Current-Schuh	1/2	zöllige	Linden Bretter 12 bis 15' lang.
200	"	3/4	"	
100	"	1	"	
1,000	"	1 1/4	"	
100	"	1 1/2	"	
1,000	Current-Schuh	1	zöllige	Rothbuchen Bretter 15 bis 18' lang.
600	"	1 1/2	"	
1,100	Current-Schuh	1/2	zöllige	Fichten- und Kiefer-Bretter 15 bis 18' lang.
12,700	"	3/4	"	
13,500	"	1	"	
11,500	"	1 1/2	"	
2,200	"	1 3/4	"	
3,000	Current-Schuh	2	zöllige	Eichen-Pfosten 15 bis 18' lang.
1,000	"	2 1/2	"	
5,000	"	3	"	
3,000	"	3 1/2	"	
2,600	Current-Schuh	4	zöllige	Eichen-Pfosten 24 Schuh lang.
2,500	"	4 1/2	"	
2,200	"	5	"	
100	"	5 1/2	"	
650	"	6	"	
400	Current-Schuh	2	zöllige	Eschen-Pfosten 15 bis 18 Schuh lang.
400	"	2 1/2	"	
400	"	3	"	
100	"	4	"	
150	Current-Schuh	2	zöllige	Rothbuchen-Pfosten 15 bis 18 Schuh lang.
100	"	3	"	
50	"	4	"	
8,000	Current-Schuh	2	zöllige	Fichten- oder Kiefern-Pfosten 15—18 Schuh lang.
600	"	2 1/2	"	
5,000	"	3	"	
2,500	"	3 1/2	"	
9,500	Current-Schuh	4	zöllige	Fichten- oder Kiefern-Pfosten 24 Schuh lang.
1,200	"	4 1/2	"	
700	"	5	"	
50	"	5 1/2	"	
80	"	6	"	

Sämmtliche Schnitthölzer müssen vollkommen gesund, geradfaserig, ohne Splint, Risse und möglichst astfrei sein.

Alles Holz muß aus trockenem, außer der Saftzeit folglich in den Monaten: December, Jänner und Februar gefällten Stämmen erzeugt worden sein.

Die Hölzer müssen womöglich vom Kerne befreit, zum wenigsten so bearbeitet sein, daß sie niemals den ganzen Kern enthalten.

Der Schnitt muß durch die ganze Länge gleich stark, vollkommen reinkantig und gerade, auch müssen Bretter und Pfosten von gleicher Stärke rechtwinklig auf den Stirnseiten, und zwölf Zoll breit sein

Die Ablieferung hat franco auf jene Station, welche bei der Uebertragung der Lieferung stipulirt wird, und zwar derart zu geschehen, daß innerhalb der ersten vierzehn Tage, vom Tage der Zuerkennung an gerechnet begonnen, und so fortgesetzt werde, daß die ganze Lieferung innerhalb der nächsten sechs Wochen beendet ist.

Die Zufuhr, dann das Abladen und Schlichten auf die angewiesenen Lagerplätze vor der factischen Uebernahme, sowie deren Ueberwachung hat auf Kosten und Gefahr des Lieferanten zu geschehen, sowie derselbe verpflichtet ist, alle jene Hölzer, welche von der Uebernahme ausgeschlossen wurden, innerhalb 8 Tage vom Lagerplatze auf seine eigenen Kosten zu entfernen; widrigenfalls ihm der tarifmäßige Lagerzins in Aufrechnung gebracht wird.

Der Tag der Uebernahme wird dem Lieferanten bekannt gegeben, und es ist ihm freigestellt, entweder selbst zu erscheinen, oder sich durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen.

Lieferungslustige werden eingeladen, ihren Anbot, überschrieben:

„Offert für die Lieferung von Schnitthölzern"

und mit einem Vadium von 500 fl. östr. Währ. belegt, bis längstens den 10. März l. J. an die Central-Leitung, Wien, hohen Markt, Galvagnihof einzubringen.

Wien, am 19. Februar 1859. (151. 2—3)

Von der k. k. priv. galiz. Karl Ludwigs-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
25	2	327‴ 29	+4·2	88	Süd-West stark	trüb	Regen	+1·0	+1·2
	10	328‴ 89	1·0	95	West schwach	"	"		
26	6	329‴ 05	2·6	93	" mittel	"	"		

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Wiener-Börse-Bericht

vom 25. Februar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	—.—	70.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	76.30	76.50
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	73.75	74.—
dito. „ 4 1/2% für 100 fl.	65.—	66.25
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	290.—	295.—
„ 1839 für 100 fl.	124.—	126.—
„ 1854 für 100 fl.	106.50	107.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.25	15.40

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	—.—	90.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.—	75.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	—.—	73.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	—.—	73.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	—.—	72.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	72.—	72.50
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	88.—	90.—
mit der Verlosungs-Klausel 1857 zu 5% für 100 fl.		—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	875.—	878.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	185.50	185.60
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	580.—	582.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1655.—	1657.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	226.30	226.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	109.50	110.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	156.—	157.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	105.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	89.—	90.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	64.—	65.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	442.—	445.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	—.—	260.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	360.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6 jährig zu 5% für 100 fl.	—.—	94 50
	10 jährig zu 5% für 100 fl.	—.—	93.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	—.—	87.—
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12 monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	99.75
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	83.—	83.25

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	95.—	95.50
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	102.—	102.50
Esterházy zu 40 fl. CM. „	71.—	72.—
Salm zu 40 „ „	42.50	42.75
Palffy zu 40 „ „	40.—	40.25
Clary zu 40 „ „	35.50	36.—
St. Genois zu 40 „ „	35.—	35.50
Windischgrätz zu 20 „ „	22.50	23.—
Waldstein zu 20 „ „	24.50	25.—
Keglevich zu 10 „ „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	92.10	92.30
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	91.10	92.30
Hamburg, für 100 M. B. 2 1/4%	82.40	82.60
London, für 10 Pfd. Sterl. 3%	109.—	109.10
Paris, für 100 Franken 3%	43.30	43.40

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —20 Nkr.	5 fl. —21 Nkr.
Kronen	15 fl. —— „	15 fl. — 2 „
Napoleonsd'or	8 fl. —80 „	8 fl. —82 „
Russ. Imperiale	9 fl —— „	9 fl. — 2 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.